

## **TUB/Tongji-Summer School in Shanghai (08.09.–26.09.2025)** **Erfahrungsbericht von Nick (Maschinenbaustudent in Bochum)**

### **Zwischen medialem Bild und eigener Neugier**

Meiner Auffassung nach ist das Bild Chinas in unserer Medienlandschaft, aber auch in Alltagsgesprächen auf der Arbeit oder in der Uni zunehmend kritisch geprägt: autoritäre Strukturen, eingeschränkte Meinungsfreiheit, ein Wirtschaftsmodell, das auf Diebstahl von *westlichem Know-How* und prekären Arbeitsverhältnissen aufbauen soll – und dennoch ein Land, das mit ungebrochener Dynamik wirtschaftlich und geopolitisch aufsteigt.

Die aufgezeigten Erklärungen und Widersprüche weckten bei mir das Interesse, Chinas Entwicklung verstehen zu wollen. Gerade weil das Land häufig negativ beschrieben wird, wollte ich mir also selbst ein Bild machen – praktisch aus nächster Nähe. Die Summer School, organisiert vom Chinesisch-Deutschen Hochschulkolleg (CDHK), schien dafür genau der richtige Rahmen: breit aufgestellt, interdisziplinär, und mit einem Programm, das sowohl wirtschaftliche, gesellschaftliche als auch kulturelle Aspekte Chinas beleuchtet.

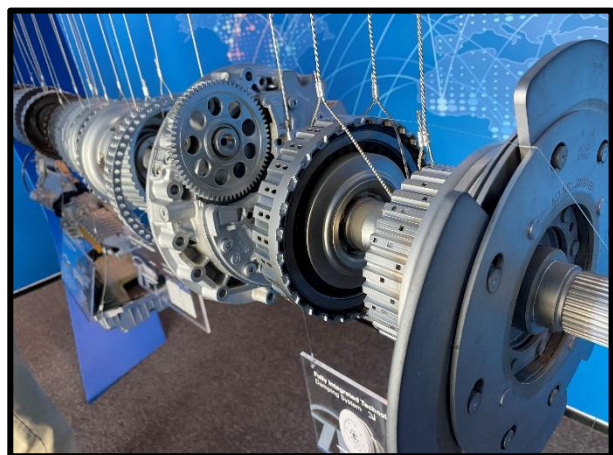
Dieser Bericht soll keine klassische Beschreibung des Programms der Summer School sein, da dies in anderen Erfahrungsberichten aus den letzten Jahren schon sehr gut dokumentiert ist. Vielmehr soll dies ein Versuch sein, meinen konkreten Impressionen – sowohl zur Summer School selbst als auch zu China – aufzuzeigen und einen Einblick zugeben, was diese Summer School alles bieten kann.

### **Die Summer School – Inhalte und Perspektiven**

Das Programm der Summer School war intensiv, vielseitig und inhaltlich gut strukturiert. Besonders spannend fand ich die Unternehmensbesuche, bei denen wir tiefe Einblicke in die Praxis deutscher Unternehmen in China erhielten – nicht nur durch Präsentationen, sondern vor allem durch persönliche Gespräche mit deutschen Führungskräften vor Ort.

Diese waren (zumindest für mich) überraschend offen und gaben sehr unterschiedliche Einschätzungen zur Geschäftstätigkeit in China ab.

So hörten wir auf der einen Seite von den Vorteilen eines dynamischen Markts mit vergleichsweise schneller und pragmatischer Umsetzung von Projekten – obwohl auch Arbeitnehmer- und Umweltschutz mittlerweile in China sehr wichtig sind.



Produkte von ZF Automotive Technologies  
(Firmenbesichtigung inklusive Werkstattführung)

Auf der anderen Seite wurden auch kritische Stimmen laut, etwa in Bezug auf mangelnden Rechtsschutz, insbesondere im Bereich geistigen Eigentums. Diese unterschiedlichen Sichtweisen zogen sich durch viele der Gespräche und zeigt: China ist weder pauschal zu loben noch einfach zu kritisieren – es ist komplex, und jedes Unternehmen macht hier, abhängig seiner Produktionsstrukturen, ganz unterschiedliche Erfahrungen.

Diese Vielfalt an Perspektiven zog sich durch die gesamte Summer School. Ob in den Vorträgen zur chinesischen Außenpolitik, zur Rolle der Wirtschaft oder zu gesellschaftlichen Entwicklungen – uns wurde nichts vorenthalten.



Vortrag in den Räumen des CDHK in der Tongji-Universität

Stattdessen entstand ein lebendiges Bild aus ganz unterschiedlichen Sichtweisen. Besonders Klasse fand ich, dass hier auch china-kritische Fragen Raum bekamen und Diskussionen ausdrücklich erwünscht waren. Es war kein einseitiger Blick auf China, sondern eine Einladung, sich selbst eine fundierte Meinung zu bilden.

Abseits des Programms bot Shanghai selbst ein intensives Erlebnis. Die Stadt ist hochmodern, digital durchorganisiert und elektrifiziert. Ohne Smartphone geht eigentlich nichts: Bezahlen, Fortbewegung, Kommunikation – alles läuft über Apps. Gleichzeitig ist die Stadt überraschend grün und sehr sauber – etwas, was ich nicht erwartet habe, da ich aufgewachsen bin mit Tagesschau-Bildern Smog-durchzogener Städte wie eben Shanghai oder Beijing. In vielerlei Hinsicht wirkte Shanghai wie ein Zukunftsbild westlicher Großstädte: effizient und technologisch fortgeschritten. Dafür finden sich historische Gebäude oder traditionelle Tempel leider eher selten.



Die Abende in Shanghai waren ebenso vielfältig wie die Stadt selbst. Vom Schlendern durch kleine, verwinkelte Gassen über das Stöbern in riesigen Einkaufsstraßen bis hin zu Rooftopbars mit Blick auf die Skyline – Shanghai bietet für jeden Geschmack etwas.

Ein deutlicher Kontrast zur Megametropole zeigte sich auf den Exkursionen ins Umland. In den ländlicheren Regionen wurde ein spürbarer Wohlstandsunterschied deutlich. Hier spiegelte sich eher die wohl durchschnittliche Einkommenssituation der Bevölkerung wider. Dennoch war es beeindruckend zu sehen, welchen Entwicklungssprung China in nur wenigen Jahrzehnten vollzogen hat – von einem Land mit verbreiteter Armut zu einer Nation mit wachsender globaler Präsenz.



Blick auf die Longjing-Teefelder

Die landschaftlichen Eindrücke während der Exkursionen – insbesondere in der Provinz Fujian – waren wunderschön, zeigten aber auch eine andere Seite des Tourismus in China. Die „Highlights“ dort waren häufig überlaufen, und das Wandern beschränkte sich oft auf gepflasterte Wege mit Menschenmassen, die sich *in Kolonne* durch die Natur bewegten. Auch das war eine Erfahrung: Die chinesische Vorstellung von Naturerlebnis scheint sich stark von unserer Vorstellung der *ruhigen Natur* zu unterscheiden.

### **Fazit – Lohnenswerte Erfahrung mit kritischem Blick**

Rückblickend kann ich die Teilnahme an der Summer School uneingeschränkt empfehlen. Sie war fachlich wie persönlich bereichernd und bot in drei Wochen ein dichtes Programm, welches sehr viele Perspektiven eröffnete. Besonders schätzte ich die offene Atmosphäre in den Vorträgen und Diskussionen – viele Referent:innen sprachen ehrlich und differenziert über ihre Erfahrungen, ohne dabei in klassische Vorurteile zu verfallen.

Fachlich kann ich nun einige Zusammenhänge besser verstanden – etwa, warum viele internationale Unternehmen inzwischen nach dem Prinzip „local for local“ agieren und ihre Produktion stärker regional verankern, statt global zu zentralisieren.

Den *chaotischen* chinesischen Markt versteht man nicht aus dem Lehrbuch!

Mein persönliches Bild von China hat sich zwar nicht grundlegend gewandelt, aber deutlich geschärft. Vieles, was im „Westen“ über China gesagt wird, ist meiner Meinung nach stark vereinfacht und ideologisch zugespitzt. Gleichzeitig gibt es berechtigte Kritikpunkte, die sich nicht einfach wegdiskutieren lassen.

Der autoritäre Charakter des Staates zum Beispiel ist im Alltag kaum sichtbar – aber er ist da.

Über Gesichtserkennung und digitale Überwachung wird offen gesprochen, als Teil eines umfassenden Sicherheitskonzepts. Tatsächlich ist die Straßenkriminalität in Shanghai kaum wahrnehmbar.

Doch bleibt die Frage, wie viel Freiheit in einem System möglich ist, das Menschen durchgängig digital erfasst – und ob diese Datenmacht auch in Zukunft rein für das *Gemeinwohl* genutzt wird oder für andere Zwecke missbraucht werden kann.

Obwohl China mich dadurch nicht für viele weitere Besuche reizt, so war die Summer School für mich doch ein Anstoß, mich künftig intensiver mit Chinas Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auseinanderzusetzen.



Alle Teilnehmer vor den Eingangstoren der Tongji-Universität